

Weltrevolution aus dem Geist des deutschen Idealismus: Karl Marx

Bernhard Schäfers

Wer die Humboldt-Universität in Berlin betritt, findet im Eingang Marx' 11. These über Ludwig Feuerbach eingraviert: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kömmt darauf an, sie zu verändern“. Die theoretischen Grundlagen für diese Veränderung zu erarbeiten, wurde zum Inhalt des Lebenswerkes von Karl Marx.

Karl Marx gehört zu den wirkmächtigsten Personen der Weltgeschichte. Den bis heute anhaltenden Einfluss in vielen Bereichen der wissenschaftlichen Theorie und der gesellschaftlichen Praxis verdankt er nicht zuletzt dem Tatbestand, dass im Namen seiner Theorie 1917 in Russland eine kommunistische Revolution begann. Es gehört zu den Paradoxien der Geschichte, dass Marx davor gewarnt hatte, im nach seiner Ansicht rückständigsten europäischen Land mit der proletarischen Weltrevolution zu beginnen. Das war nach seiner Überzeugung nur dort möglich, wo die bürgerliche Gesellschaft und der Kapitalismus bereits zur Entfesselung der produktiven Kräfte in allen Bereichen geführt hatten – zu seiner Zeit vor allem in England, dann in Frankreich und Deutschland.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges beflügelte die sich auf Marx berufende kommunistische Ideologie den Umsturz der Gesellschafts- und Staatsordnungen in vielen Ländern der Welt, so in China, im Sudan und in Kuba. Fast alle osteuropäischen Länder wie auch die sowjetische Zone des besiegten Deutschland wurden nach dem Vorbild der Sowjetunion und der Theorie des Marxismus-Leninismus umgestaltet. Als *Historischer Materialismus* wurde diese Theorie zu einer dogmatisierten Wissenschafts- und Weltanschauungslehre ausgebaut.



Prof. em. Dr. Bernhard Schäfers
Karlsruher Institut für Technologie
Institut für Soziologie

Karl Marx

wurde am 5. Mai 1818 in Trier geboren; er starb am 14. März 1883 im Londoner Exil. Trier gehörte seit 1815 zu den preußischen Rheinlanden. Der Vater war dort seit 1820 als Advokat am preußischen Landgericht tätig. Er „hatte sich unter dem Einfluss der französischen Aufklärung vom orthodoxen Judentum gelöst“ und war zum Protestantismus übergetreten. „Bildungsbürgertum, geprägt vom Geist der Aufklärung, und Assimilationswille kennzeichneten das Marxsche Elternhaus“ (Harstick 2008: 10).

Nach dem Abitur studierte Marx ab 1835 zunächst an der von Preußen neu gegründeten Universität in Bonn, wechselte aber 1836 an die Berliner Universität, wo der Geist des 1831 verstorbenen, für Marx hoch bedeutsamen Philosophen Hegel noch lebendig war. Mit einer Arbeit über *Die Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie* wurde er 1841, *in absentia*, an der Universität Jena zum Dr. phil. promoviert. 1843 heiratete Marx in Bad Kreuznach seine Trierer Jugendfreundin Jenny von Westphalen.

Eine angestrebte Universitätslaufbahn scheiterte. Marx wurde Chefredakteur der „von rheinischen Bürgern als liberales Gegengewicht gegen die klerikale Kölnische Zeitung gegründeten *Rheinischen Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe*“ (Harstick 2008: 11). Die Zeitung wurde verboten, Marx ausgewiesen. Es folgte ein lebenslanges Exil, zunächst in Paris und Brüssel, seit 1849 in London.

In Brüssel wurde, zusammen mit Friedrich Engels (1820-1895), dem lebenslangen, selbstlosen Freund, das 1848 erschienene *Manifest der Kommunistischen Partei* verfasst (für den Bund der Kommunisten in London, unter ihnen deutsche Emigranten). In London war Marx von 1851 bis 1862 europäischer Korrespondent für die *New-York Tribune*. Die zahlreichen Artikel brachten nicht nur ein bescheidenes Einkommen, sondern waren Anlass, sich mit der englischen Wirtschafts- und Innenpolitik, aber auch der internationalen Politik intensiv zu beschäftigen.

1867 erschien der erste Band seines Hauptwerks, *Das Kapital*. Es folgten, nach Marx' Tod von Engels herausgegeben, 1885 der zweite und 1894 der dritte Band (zu Einzelheiten von Leben und Werk Neffe 2017, Stedman-Jones 2017).

Der Ausgang von Hegel. Französische Revolution und bürgerliche Gesellschaft als Vorstufen der Emanzipation aller Menschen

Der Einfluss der idealistischen Philosophie, zumal der von Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831), auf Grundlagen und Zielsetzung der Marxschen Theorie kann kaum überschätzt werden. Von ihm übernahm Marx nicht nur die dialektische Methode, sondern auch die optimistische, von Hegel in seiner Geschichtsphilosophie Grundgelegte Anschauung, dass in der Weltgeschichte Knechtschaft und Sklaverei nur Zwischenstufen auf dem Weg zur Freiheit aller Menschen seien. Man müsse, so Marx, Hegel „vom Kopf auf die Füße stellen“ und den idealistischen Gehalt seiner Philosophie in materialistische Praxis wenden, dann könne der revolutionäre Umgestaltungsprozess zur Befreiung der Menschheit begonnen werden. In der 1843/44 verfassten Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie heißt es u.a.:

„Es ist also die *Aufgabe der Geschichte*, nachdem das *Jenseits der Wahrheit* verschwunden ist, die *Wahrheit des Diesseits* zu etablieren. Es ist zunächst die *Aufgabe der Philosophie*, die im Dienste der Geschichte steht, nachdem die *Heiligengestalt* der menschlichen Selbstentfremdung (durch Religion; B. Sch.) entlarvt ist, die Selbstentfremdung in ihren *unheiligen Gestalten* zu entlarven. Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die *Kritik der Religion* in die *Kritik des Rechts*, die *Kritik der Theologie* in die *Kritik der Politik*“ (Marx 1953: 208f.).

„Die Waffe der Kritik kann die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muss gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift. Die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen, sobald sie *ad hominem*

demonstriert, und sie demonstriert *ad hominem*, sobald sie radikal wird. Radikal sein ist die Sache an der Wurzel fassen. Die Wurzel für den Menschen ist aber der Mensch selbst“ (Marx 1953: 216; wenn hier und nachfolgend Marx mit längeren Zitaten zu Wort kommt, geschieht das auch, um von seiner Sprachmächtigkeit einen Begriff zu geben).

Das historische Vorbild einer Revolution, die die Menschheit auf eine neue Stufe der Freiheit gehoben hatte, war für Hegel wie für Marx die Französische Revolution 1789ff. Mit ihr wurde erreicht, was der Aufklärer Abbé Sieyès zu Beginn des Jahres 1789 in einer Frankreich aufrüttelnden Flugschrift gefordert hatte: Der Dritte Stand (also das Bürgertum), der in der bisherigen politischen Ordnung des *ancien régime* nichts gegolten habe, müsse entsprechend seiner Bedeutung alles sein (Sieyès 2010: 111).

Am 16. Oktober 1842 schrieb Marx in der Neuen Rheinischen Zeitung, sich auf Sieyès berufend: „Es ist heute mit dem Mittelstande so wie mit dem Adel im Jahre 1789; damals nahm der Mittelstand die Privilegien des Adels in Anspruch und erhielt sie, heute verlangt der Stand, der nichts besitzt, teilzunehmen am Reichtume der Mittelklassen, die jetzt am Ruder sind“ (Marx 1953: 151). Bereits in der Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie ging Marx davon aus, dass das Proletariat die Klasse sein werde, die „durch ihre materielle Lage, durch die materielle Notwendigkeit, durch ihre Ketten selbst dazu gezwungen werde“, die Emanzipation und Freiheit nicht nur für sich, sondern für alle Menschen anzustreben.

Auf dem Weg zur Revolution. Grundlagen der Marxschen Lehre

Die in der Kritik der Hegelschen Rechts- und Staatsphilosophie Grund gelegten Kerngedanken des Marxschen Werkes in philosophischer und geschichtsphilosophischer Hinsicht werden im „Manifest der Kommunistischen Partei“ konkretisiert. Es ist nicht zuletzt das Hohe Lied auf die notwendigen Vorleistungen der Französischen Revolution und des Bürgertums. Einige Zitate sollen das belegen:

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen. Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz Unterdrücker und Unterdrückte standen im steten Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf [...]. Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat“ (Marx 2008: 339f.; in einer Anm. zur englischen Ausgabe des Kommunistischen Manifests erläuterte Friedrich Engels zentrale Begriffe wie folgt: „Unter *Bourgeoisie* wird die Klasse der modernen Kapitalisten verstanden, die Besitzer der gesellschaftlichen Produktionsmittel sind und Lohnarbeiter ausnutzen. Unter *Proletariat* die Klasse der modernen Lohnarbeiter, die, da sie keine eigenen Produktionsmittel besitzen, darauf angewiesen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um leben zu können“ (Marx 2008: 339).

„Die Bourgeoisie hat in der Geschichte eine höchst revolutionäre Rolle gespielt. Die Bourgeoisie, wo sie zur Herrschaft gekommen [...], hat die buntscheckigen Feudalbande, die den Menschen an seinen natürlichen Vorgesetzten knüpften, unbarmherzig zerrissen und kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übrig gelassen als das nackte Interesse, als die gefühllose „bare Zahlung“ [...]. Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren [...]. Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muss sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen. Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarkts die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet“ (Marx 2008: 341ff.).

Die kapitalistisch-bourgeoisen Expansionsbedürfnisse hätten in ihrer kurzen Geschichte „massenhaftere und kolossale Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen: Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Urbarmachung ganzer Welteile, Schiffbarmachung der Flüsse, ganze aus dem Boden hervor gestampfte Bevölkerungen – welches frühere Jahrhundert ahnte, dass solche Produktionskräfte im Schoß der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten“ (Marx 2008: 342).

Es ist oft gesagt worden, dass diese und weitere Passagen des Kommunistischen Manifests ein erstes Dokument für die weltweite kapitalistische Umgestaltung der Produktions- und Gesellschaftsverhältnisse sind. Es folgen Exkurse über die Akkumulation des Produktionseigentums/Kapitals in immer weniger Händen, über das Absinken der Handwerker in die Klasse der Proletarier (nur wenigen würde der Aufstieg in die herrschende Klasse gelingen) und die Notwendigkeit der Abschaffung des Eigentums an gesellschaftlich relevanten Produktionsmitteln. Das Manifest schließt mit den Sätzen: „Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. *Proletarier aller Länder vereinigt Euch*“.

Marx hat mehrfach betont, dass er den Klassenbegriff nicht erfunden, sondern ihm nur eine bestimmte Zuspitzung gegeben habe (das gilt auch für andere Kategorien seines Werkes). Die wohl bekannteste Darstellung dieses Sachverhalts findet sich in einem Brief an Joseph Weydemeyer vom 5. März 1852. Dort heißt es:

„Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtsschreiber hatten längst vor mir die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen, und bürgerliche Ökonomen die ökonomische Anatomie derselben dargestellt. Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, dass die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; 2., dass der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; 3., dass diese Diktatur selbst nur den Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zu einer klassenlosen Gesellschaft bildet“ (zit. bei Korte 2017: 44).

Dieses Zitat kann zweifellos als Beleg dafür dienen, dass Marx die „Diktatur des Proletariats“ in Kauf nahm und damit Lenin und anderen Revolutionären, bis hin zu Fidel Castro in Kuba, das theoretische Rüstzeug für kommunistische Erziehungsdiktaturen an die Hand gab. Weitere Grundlagen der Marxschen Lehre finden sich im Vorwort einer Schrift von 1859: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*. Hier wird das Verhältnis von Basis und Überbau, Produktionskräften und -verhältnissen analysiert:

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewusstseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt. Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt“ (Marx 2008: 490).

Marx' Anthropologie. Arbeit als Zentralbegriff

In Marx' 6. These über Feuerbach heißt es: „Das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum inwohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“. In der 1844 verfassten Schrift, *Nationalökonomie und Philosophie*, die auch eine Auseinandersetzung mit Hegels *Phänomenologie des Geistes* und dessen *Enzyklopädie* ist, finden sich die Sätze:

„Das Verhältnis des Mannes zum Weibe ist das *natürlichste* Verhältnis des Menschen zum Menschen. In ihm zeigt sich also, inwieweit das *natürliche* Verhalten *menschlich* oder inwieweit das *menschliche Wesen* ihm zum *natürlichen Wesen*, inwieweit seine *menschliche Natur* ihm zur *Natur* geworden ist. In diesem Verhältnis zeigt sich auch, inwieweit das *Bedürfnis* des Menschen zum *menschlichen* Bedürfnis, inwieweit ihm also der *andere* Mensch als Mensch zum Bedürfnis geworden ist, inwieweit er in seinem individuellen Dasein zugleich Gemeinwesen ist [...].

Der *Kommunismus* als *positive* Aufhebung des *Privateigentums* als *menschlicher Selbstentfremdung* und darum als wirkliche *Aneignung des menschlichen Wesens* durch und für den Menschen; darum als vollständige, bewusste und innerhalb des ganzen Reichtums der bisherigen Entwicklung Rückkehr des Menschen für sich als eines *gesellschaftlichen*, d.h. menschlichen Menschen“ (Marx 1953: 235).

„Das Große an der Hegelschen *Phänomenologie* und ihrem Endresultate – der Dialektik, der Negativität als dem bewegenden und erzeugenden Prinzip – ist also, einmal dass Hegel die Selbsterzeugung des Menschen als einen Prozess fasst, die Vergegenständlichung als Entgegenständlichung, als Entäußerung, und als Aufhebung dieser Entäußerung; dass er also das Wesen der *Arbeit* fasst und den gegenständlichen Menschen, wahren, weil wirklichen Menschen, als Resultat seiner *eigenen Arbeit* begreift“ (Marx 1953: 269).

Marx *Kapital* (zu Entstehung und Inhalt vgl. Neffe 2017: 387-475) ist eine theoretisch und empirisch differenzierte Auseinandersetzung mit der Ökonomie bzw. den Ökonomen, die zu seiner Zeit die Diskussion beherrschten, allen voran Adam Smith, David Ricardo und der Statistiker William Petty. Hegel spielt, anders als in den Frühschriften, keine zentrale Rolle mehr. Das wichtigste Anliegen dieses umfangreichen Werkes ist, die menschliche Arbeit und die Natur als Hauptquellen der Produktion und des Reichtums an Waren, den die bürgerlich-kapitalistische Wirtschaft erzeugt, herauszuarbeiten. Hier finden sich seine Thesen und Nachweise über die Erzeugung des Mehrwerts, den die Kapitalisten einbehalten (Marx 1962: 192-556), über Arbeitslohn und den Akkumulationsprozess des Kapitals – mit dem bekannten Kapitel über *Die so genannte ursprüngliche Akkumulation*. Zur Arbeit heißt es u.a.:

„Der Mensch kann in seiner Produktion nur verfahren wie die Natur selbst, d.h. nur die Formen der Stoffe ändern. In dieser Arbeit der Formung selbst wird er beständig unterstützt von Naturkräften. Arbeit ist also nicht die einzige Quelle der von ihr produzierten Gebrauchswerte, des stofflichen Reichtums. Die Arbeit ist sein Vater, wie William Petty sagt, und die Erde seine Mutter“ (Marx 1962: 57f.).

„Die Arbeit ist zunächst ein Prozess zwischen Mensch und Natur, ein Prozess, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigne Tat vermittelt, regelt, kontrolliert [...]. Er entwickelt die in ihr schlummernden Potenzen und unterwirft das Spiel ihrer Kräfte seiner eignen Botmäßigkeit“ (Marx 1962: 192).

Im Vorwort zur ersten Auflage des *Kapitals* schreibt Marx: „Es ist der letzte Endzweck dieses Werks, das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen“. Mit der gewonnenen Einsicht könne man „naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen noch wegdekretieren. Aber sie kann die Geburtswehen abkürzen helfen“ (Marx 1962: 15f.). Das ist auch eine Anspielung auf Charles Darwin und sein

von Marx bewundertes, epochales Werk, *Der Ursprung der Arten* (1859). In seiner Rede am Grab von Marx sagte Engels: „Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte“ (zit. bei Neffe 2017: 488; vgl. dort auch das Kapitel *Marx und Darwin*).

Das Kapital ist auch ein Werk umfassender europäischer Bildung: Aristoteles, griechische und römische Klassiker werden ebenso zitiert wie Naturforscher seiner Zeit. Das Vorwort der ersten Auflage schließt mit den Sätzen: „Jedes Urteil wissenschaftlicher Kritik ist mir willkommen. Gegenüber den Vorurteilen der sog. öffentlichen Meinung, der ich nie Konzessionen gemacht habe, gilt mir nach wie vor der Wahlspruch des großen Florentiners: *Segui il tuo corso, e lascia dir le genti*“ (In Übersetzung: „Geh deinen Weg, und lass die Leute reden“. Marx 1962: 17; der große Florentiner ist Dante).

Wirkung und Nachwirkung

Marx' Wirkung zu seiner Zeit bestand im Einfluss seiner Theorie auf die Entwicklung der deutschen Arbeiterpartei (im Einzelnen hierzu Na'Aman 1975, Miller/Potthoff 1988) und auf revolutionäre Bewegungen, zumal in Russland. Aus den verschiedenen Anfängen der Arbeiterbewegung in Deutschland ging auf dem Eisenacher Kongress 1869 die Sozialdemokratische Arbeiterpartei als wichtigste Gruppierung hervor. In ihren Statuten waren Grundzüge der Marxschen Lehre enthalten.

Die Herausbildung eines klassenbewussten Industrieproletariats wurde von der bürgerlichen Gesellschaft als größte Bedrohung aufgefasst. Die von Bismarck initiierten und vom Reichstag im Oktober 1878 erlassenen „Sozialistengesetze“ führten für 12 Jahre zum Ausschluss der SPD-Abgeordneten aus dem Reichstag, zum Verbot ihrer Presseorgane, zu oft langjährigen Haftstrafen für ihre bekanntesten Sprecher und zur Vertreibung zahlreicher der SPD und ihren Gewerkschaften nahe stehender Personen (vgl. Miller/Potthoff 1988: 46ff.). Erst das Godesberger Programm von 1959 tilgte alle Spuren der Marxschen Theorie und machte die SPD dadurch koalitionsfähig für bürgerliche Parteien – wie die erste Große Koalition 1966-1969 zeigte.

Die wissenschaftliche und politische Breitenwirkung des Werkes von Karl Marx und Friedrich Engels bestand vor allem darin, dass die Fragen nach sozialer Gerechtigkeit, gerechtem Lohn, Ausbeutung und Klassenspaltung der Gesellschaft den politischen und wissenschaftlichen Diskurs mitbestimmten. Aus der Wissenschaft sei das Werk von Max Weber (zu Werk und Person vgl. GWP Heft 1/2015) hervorgehoben. Im Gegensatz zu Marx waren es für Weber nicht ausschließlich die materiellen Produktivkräfte, die auf den Wirtschaftsprozess einwirken, sondern auch ideelle Faktoren wie z.B. die protestantische Ethik mit ihrer spezifischen Arbeits- und Berufsauffassung.

Im akademischen Bereich spielte der Marxismus wohl nie eine größere Rolle als während der Studentenrevolte in der westlichen Welt seit Ende der 1960er Jahre. Viele Universitäten in Westdeutschland, aber auch in Italien, Frankreich und anderen Ländern, gerieten zeitweilig unter den Einfluss und zum Teil militanten Druck von marxistisch und kommunistisch dogmatisierten Studierenden. Sie priesen die Sowjetunion und ihr System, lehnten es aber ab, von den tatsächlichen Zuständen dort oder in der DDR empirisch Kenntnis zu nehmen. Marx hingegen hatte für sein Werk ausdrücklich wissenschaftliche Kritik eingefordert (welchen Stellenwert der Marxismus-Leninismus und der *Historische Materialismus* hatten, zeigt ein Werk, das durch die

Studentenrevolte auch in Westdeutschland weite Verbreitung fand: Das *Philosophische Wörterbuch*, 1964 vom VEB Verlag Enzyklopädie in Leipzig heraus gegeben, erreichte in der 8. Auflage 1971 bereits das 300. Tsd.).

Trotz aller Dogmatisierung und der Kanonisierung der Schriften von Marx und Engels: Die ernsthafte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Werk ging weiter und hat von ihrer innovativen Kraft wenig eingebüßt. Ein Beispiel dafür ist der Bestseller des französischen Ökonomen Thomas Piketty, *Das Kapital im 21. Jahrhundert* (vgl. die Kritik in GWP 3/2014: „Hatte Marx doch Recht?“). Piketty stellt die „alten“ Marx-schen Fragen: Wie entstehen Akkumulation und die nun in digitaler Geschwindigkeit vollzogene Distribution des Kapitals? Wie wirkt sich diese auf die Entwicklung der sozialen Ungleichheit aus? Pikettys Untersuchung basiert auf Datenmaterial aus 20 Ländern; er führt seine Analysen und Statistiken zum Teil bis auf das frühe 18. Jahrhundert zurück. Zu Marx heißt es bei ihm u.a.: „Das von Marx herausgearbeitete Prinzip der unbegrenzten Akkumulation enthält für die Analyse des 21. Jahrhunderts wie für die des 19. Jahrhunderts eine fundamentale Einsicht, die in gewisser Weise noch beunruhigender ist als Ricardos Knappheitsprinzip“ (Piketty 2014: 25).

„Was bleibt von Karl Marx?“ fragt der Historiker Hans-Peter Harstick in seinem Vorwort zur Auswahl aus Marx' Schriften, *Kapital und Politik*. Harstick geht vom „Epochenjahr“ 1989 aus, als die kommunistischen Regime zusammenbrachen. „Im 200. Jubiläumjahr der Französischen Revolution wurde offenbar, dass der im Zeichen des Marxismus-Leninismus unternommene welthistorische Großversuch, Geschichte in Übereinstimmung mit prognostizierten Gesetzmäßigkeiten zu machen, gescheitert war“ (Harstick 2008: 16). Aber es bleibe die Tatsache, dass das philosophische, sozialwissenschaftliche und ökonomische Problembewusstsein „durch die Züge dieses Denkens unauslöschlich mitgeprägt wurde und weiterhin mitgeprägt werden wird“.

In der Soziologie gibt es keine Geschichte oder Einführung, in der Marx nicht als Mitbegründer des soziologischen Denkens bzw. als Autorität bei vielen Begriffen zitiert wird (vgl. Korte 2017, Schäfers 2016). Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule der Soziologie wäre ohne Marx nicht denkbar. In Jürgen Habermas' (zu Leben und Werk vgl. GWP Heft 2/2017) soziologischem Hauptwerk, *Theorie des kommunikativen Handelns* (1981), findet sich in Bd. 1 unter der Überschrift: „Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung“ ein Beispiel für die Marx-Rezeption im Kapitel: „Von Parsons über Weber zu Marx“.

Auch die Reformulierung wesentlicher Inhalte der Marxschen Theorie durch den französischen Soziologen Pierre Bourdieu ist hervorzuheben. In seinem wohl bekanntesten Werk, *Critique sociale du jugement* (dt.: *Die feinen Unterschiede*), differenzierte Bourdieu den Kapitalbegriff, um die Lebensstile und die damit verbundenen Distinktionen besser zu erfassen. Neben dem *ökonomischen Kapital* zeigt sich in der Lebenspraxis die Bedeutung des *kulturellen Kapitals* in der Form von Bildung und Titeln, als *soziales Kapital* in der Form von Beziehungsnetzwerken. Bei allem spielt auch das *symbolische Kapital* eine Rolle: Was bedeuten die einzelnen Kapitalformen für die soziale Wertschätzung, das Prestige?

Vergleichbare Spuren der Marxschen Theorie, ob zustimmend oder in kritischer Abwehr, finden sich in der Politikwissenschaft und anderen Disziplinen der Kultur- und Sozialwissenschaften. Viele der Marxschen Grundkategorien können sowohl empirisch als auch analytisch weiterhin bestehen. Das gilt für Begriffe wie Arbeit und Mehrwert, Geld, Kapital und Ware, Eigentum und Entfremdung, Klasse und Klassenspaltung.

Schlussbemerkungen

Das Jahr 2018 wird weltweit zu Feiern des 200. Geburtstages von Karl Marx und zu kritischen Neubewertungen seiner theoretischen Leistungen und der problematischen Umsetzung seiner Theorie *in praxi* führen. Zu den kritischen Punkten dürften nicht zuletzt seine zu optimistischen Annahmen über die menschliche Natur sowie seine verhängnisvolle Theorie über das in einer kommunistischen Gesellschaft zwangsläufige Absterben des Staates gehören. Aussagen über das Verschwinden der Handwerksbetriebe (die nicht zuletzt durch die technische Innovation des Elektromotors „gerettet“ wurden) und die unaufhörliche Verelendung des Industrieproletariats wurden schon zu seiner Lebzeit widerlegt. Bereits Friedrich Engels beschritt den Weg des Revisionismus und rückte von Aussagen über die unausweichliche Diktatur des Proletariats ab. Gleichwohl werden durch die latent weiter bestehende weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise seit dem Jahr 2008 Elemente seiner grundlegenden Kritik an der Herrschaft des Kapitals neu zur Sprache kommen.

Die Anfang der 1970er Jahre begonnene historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels (*MEGA*) wird von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben; sie ist eines der größten Editionsprojekte weltweit (weitere Informationen: <http://mega.bbaw.de/>). Berücksichtigt man, dass 135 Tsd. gedruckte bzw. ungedruckte Seiten neu oder erstmalig zu edieren waren (Harstick 2008: 16), mag das auf das Jahr 2030 geplante Ende der MEGA nicht verwundern.

Marx' Geburtsstadt Trier ehrt ihn mit zwei Ausstellungen, beginnend an seinem 200. Geburtstag, den 5. Mai. Es ist nicht zuletzt China, das bevölkerungsreichste Land der Erde und zugleich jenes, das sich weiterhin auf die Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels beruft, das zu dieser Ausstellung beitragen wird.

Seit dem Jahr 2013 gehört Marx' Hauptwerk, *Das Kapital*, zum UNESCO-Weltkulturerbe (wie auch die Gutenberg-Bibel). Aber sein Werk wird sich der Musealisierung widersetzen und im Jubiläumsjahr erneut seine kritische Kraft entfalten. Angesichts der Verhältnisse in den führenden Weltmächten USA, China und Russland, die sich auf je eigene Weise brutal dem Kapitalismus verschrieben haben, ist jedoch zu bezweifeln, ob „die Kritik der Waffen“ (Marx) zu Veränderungen führt.

Literatur

- Karl Marx, Die Frühschriften, hrg. von Siegfried Landshut, Stuttgart 1953 (Kröners TB 209; 7. Aufl. 2004)
- Ders., Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band: Der Produktionsprozess des Kapitals, Dietz Verlag Berlin 1962 (MEW Bd. 23)
- Ders. Kapital und Politik. Mit einem Vorwort von Hans-Peter Harstick, Verlag Zweitausendeins: Frankfurt/M. 2008
- Hermann Korte, Einführung in die Geschichte der Soziologie, 10., ergänzte und aktualisierte Auflage, Springer VS: Wiesbaden 2017
- Susanne Miller/Heinrich Potthoff, Kleine Geschichte der SPD. Darstellung und Dokumentation 1848-1983, 6. Aufl. 1988, Verlag Neue Gesellschaft: Bonn
- S. Na'Aman, Mitwirkung von H.-P. Harstick, Die Konstituierung der deutschen Arbeiterbewegung 1862/63. Darstellung und Dokumentation, Assen, Niederlande 1975
- Jürgen Neffe, Marx. Der Unvollendete, C. Bertelsmann Verlag: München 2017

- Thomas Piketty, *Das Kapital im 21. Jahrhundert*, 4. Aufl., C. H. Beck Verlag: München 2014
(Orig. frz. 2013)
- Bernhard Schäfers, *Sozialgeschichte der Soziologie. Die Entwicklung der soziologischen Theorie seit der Doppelrevolution*, Springer VS: Wiesbaden 2016
- Emmanuel Joseph Sieyès, *Was ist der Dritte Stand? Ausgewählte Texte*, hrg. von Oliver W. Lembcke und Florian Meyer, De Gruyter Verlag: Berlin 2010
- Gareth Stedman-Jones, *Karl Marx. Die Biographie*, S. Fischer Verlag: Frankfurt/M. 2017